



# FRAGEN SIE PROFESSOR MALTE BURBA

AUS DER FÜLLE DER FRAGEN, DIE MALTE BURBA IMMER WIEDER ERREICHEN, GREIFEN WIR JEDEN MONAT EINIGE HERAUS, DIE ALLE INTERESSIEREN KÖNNTEN. WENN SIE EINE FRAGE HABEN, DIE AUF DIESER SEITE BEANTWORTET WERDEN SOLL, DANN MAILEN SIE AN: BURBA@CLARINO.DE

**U**nser Sohn (9) möchte gern Trompete lernen. Das Problem ist, dass vor knapp zwei Jahren Stimmbandknötchen festgestellt wurden, die zwar mittlerweile zurückgegangen sind, aber noch nicht verschwunden sind. Würde das Trompetespielen seiner Stimme schaden?

Solche Stimmbandknötchen sind gar nicht so selten und äußern sich darin, dass der Patient beim Sprechen und manchmal auch beim Singen so stark presst, dass sich dadurch die Stimme rau anhört. Um die als Fremdkörper empfundenen Knötchen loszuwerden, muss man sich dann sehr oft räuspern, was das Problem leider nur noch weiter verstärkt. Eine häufige Ursache bei Kindern ist, dass viele Dinge mit überspanntem Körpereinsatz angegangen werden, um einer vermeintlichen oder tatsächlichen Erwartungshaltung gerecht zu werden. Oft ist also nur Überforderung die Ursache! Es muss nicht sein, dass ein Kind zwei Instrumente spielt, in drei Sportvereinen ist, nebenbei Chinesisch lernt und auch noch als Klassenbestener brilliert! Eine erste allgemeine Maßnahme ist demnach, unbedingt jeden vermeidbaren Druck wegzunehmen.

- Wenn Singen reibungslos geht, singen lassen (Schulchor/Kinderchor).
- Ob logopädische Maßnahmen notwendig sind, muss der HNO-Arzt entscheiden.
- Chirurgische Eingriffe sind vor dem 20. Lebensjahr obsolet, weil sich durch eine kindgerechtere Lebensgestaltung das Problem meist von selbst erledigt.

Und um Ihre Ausgangsfrage zu beantworten: Unter Aufsicht eines qualifizierten Lehrers schadet ein Blechblasinstrument mit Sicherheit nicht!

**H**aben Sie einen Tipp, wie man am besten Instrumente testet?

Zuerst müssen Sie genau definieren, was Sie wollen bzw. was sich gegenüber Ihrem

bisherigen Instrument verändern soll: Ansprache? Klang? Intonation? Image? Aussehen? Handling? Mal was Neues? Setzen Sie sich dann mit einem Instrumentenhändler Ihres Vertrauens zusammen, um die infrage kommenden Instrumente einzugrenzen. Nehmen Sie dann immer nur zwei Instrumente, die Sie nach dem bewährten K.o.-System vergleichen. Haben Sie ein oder zwei Instrumente gefunden, die zu passen scheinen, wiederholen Sie diese Vorgehensweise einige Male. Wenn Sie dabei immer dasselbe Instrument favorisieren, ist das recht überzeugend und kann zum Zücken der Brieftasche führen. Sicherheitshalber würde ich zuvor allerdings doch noch einmal das neu erkorene Instrument mit dem alten vergleichen! (Siehe auch CLARINO 7-8/2013)

**K**ann man Bio-Öl für Trompetenventile empfehlen?

Natürlich kann man die generelle Eignung von Ventilöl nicht vorhersagen, da immer auch individuelle Faktoren, wie zum Beispiel die Speichelkonsistenz des Spielers, berücksichtigt werden müssen (siehe CLARINO 4/2012 und 11/2014). Ich kann hier nur über meine eigenen Erfahrungen berichten, die durchweg positiv sind. Seit über zwei Jahren verwende ich bei einem meiner Instrumente ausschließlich das Bio-Öl eines amerikanischen Herstellers, der

sein Öl mittlerweile auch in drei verschiedenen Viskositäten anbietet. Konsistenz und Persistenz lassen keine Wünsche offen, der Geruch ist fast neutral, auf jeden Fall nicht so atemberaubend wie manch anderes Öl. Einzige Einschränkung: Für die Zubereitung von Salat scheint es eher weniger geeignet zu sein!

**I**ch habe gehört, dass das Gütesiegel »Made in Germany« nicht bedeutet, dass ein Instrument zur Gänze in Deutschland hergestellt wird. Stimmt das wirklich?

Dass Begriffe oft nicht dem entsprechen, was sie auf den ersten Blick suggerieren, hatten wir ja schon einmal (CLARINO 2/2014). Mit Ihrer Frage greifen Sie aber ein ganz besonders heißes Eisen auf!

Innerhalb der EU und auch in der Schweiz gibt es immer wieder erbitterte Grabenkämpfe zwischen Industrie und Herstellern auf der einen Seite sowie Verbraucherschutzorganisationen und Gesetzgebern auf der anderen Seite, ab welchem Prozentsatz der Wertschöpfung eines Produkts das Siegel »Made in ...« verwendet werden kann. Denn eine für den Verbraucher eindeutige Situation gibt es leider bis heute nicht! Solange nur »Made in Germany« ohne weitere Zusatzgarantien draufsteht, kann man ohne Weiteres davon ausgehen, dass weit weniger als 50 Prozent tatsächlich aus deutscher Herstellung stammen. Entscheidend für die Vergabe des Siegels ist nämlich nur der letzte Arbeitsschritt. Das vermeintliche Gütesiegel hat also in Wirklichkeit nur einen dekorativen Wert und taugt nicht einmal als Herkunftsbezeichnung. Anders sieht es aus, wenn ein Hersteller explizit darauf hinweist, dass alles im eigenen Hause gefertigt wurde bzw. nur von deutschen Zulieferern bezogen wurde. Nur dann können Sie davon ausgehen, dass das drin ist, was draufsteht!

